

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei allen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz)	Fr. 4. —
Halbjährlich	„ 2. 10
Bei der Expedition abgeholt jährlich	„ 3. 80
„ „ „ halbjährlich	„ 2. —

Sarnen, 1884.

№. 28.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

12. Juli.

Einrückungsgebühr.

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum	10 Rp.
Bei Wiederholungen	8 „
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum	20 „
Bei Wiederholungen	16 „

14. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

Votum von Herrn Nationalrath Durrer über Förderung der Alpwirtschaft.*)

Herr Präsident! Meine Herren Nationalräthe!

Wenn ich mir erlaube, hier bei Art. 7, wo es sich um Verbesserung des Bodens handelt, die Worte „insbesondere den Alpboden“ beizufügen, so geschieht es, um Sie auf die Tragweite und die Wichtigkeit der Alpwirtschaft in der Schweiz aufmerksam zu machen, zumal in der ganzen Vorlage mit Ausnahme des in Art. 11 genannten Alpwirtschaftlichen Vereines von der Alpwirtschaft nicht gesprochen wird.

Man wird mir zwar einwenden, ja unter dem Ausdrucke „Verbesserung des Bodens“ sei auch der Alpboden gemeint. Es ist das möglich, aber die Wichtigkeit des Alpbodens erfordert doch, daß derselbe in einem Gesetze über Förderung der Landwirtschaft etwas deutlicher genannt werden sollte, und es ist dies um so notwendiger, als die Eidgenossenschaft bis jetzt für die Alpwirtschaft im Vergleiche zu den Beiträgen für die andern Zweige der Landwirtschaft so zu sagen am Wenigsten, nämlich bloß einen jährlichen Beitrag von Fr. 6000 geleistet hat.

Von diesen Fr. 6000 wurden jährlich für Prämiierung der Alpen Fr. 1000 und die übrigen Fr. 5000 für die Milchversuchstation verabreicht. Und hier wiederhole ich nochmals meinen bei einem früheren Anlaße ausgesprochenen Dank für den Schweiz. Alpwirtschaftlichen Verein, namentlich für den Eiser und die Einsicht, womit Hr. Direktor Schatzmann belehrend und unterstützend diese Fr. 1000 zur Hebung und Pflege der Alpen zu verwenden wußte. — Ich glaube aber, für die Alpwirtschaft soll in der Folge doch etwas mehr geschehen, als bis anhin geschehen ist. Konnte man Fr. 10,000 für Sämereien auswerfen, wovon die Alpen wenig oder gar nichts sahen und über deren richtige Verwendung überhaupt verschiedene Urtheile laut wurden, so wird man doch für Pflege des Naturfütterbaues auf den Alpen und in den Vorbergen durch Umwandlung saurerer Gräser in süße vermittelt Trocknung doch auch etwas thun und die Hebung der Alpwirtschaft in anderweitiger Verbesserung des Alpbodens zu fördern suchen wollen.

Damit will ich aber durchaus nicht sagen, daß man für die Verbesserung des andern Bodens oder seiner Nutzung keine Unterstützungen verabreichen solle, nein! Das ist durchaus nicht meine Absicht, aber die Alpwirtschaft hat für unser Vaterland eine besonders große Bedeutung und darum soll sie mindestens ebenso gut bedacht werden, wie die übrigen Bodenverbesserungen, die angestrebt werden. Die Bedeutung der Alpwirtschaft ist Jedem klar, der die geographische Lage und Beschaffenheit unseres Schweizerlandes betrachtet.

Der Pflege der Alpwirtschaft verdanken die Bewohner des Schweizerlandes größtentheils ihren Nationalwohlstand und den Sinn für Freiheit und Unabhängigkeit. Wenn nun der Berichtstatter der französischen Zunge meint, dieser Antrag habe nur unterwaldnerische oder urschweizerische Bedeutung, so weiß ich nicht, ob diese Redensart seiner Unwissenheit oder etwas Anderem entspringt; denn ich antworte ihm, daß die Alpen einen großen Theil unseres vaterländischen Bodens einnehmen, daß 19 Kantone Alpwirtschaft treiben und daß dieselben bei 3 Millionen Sucharten Alpenland besitzen.

Der Zustand der Hochalpen leidet aber an der Zerstörung durch den Zahn der Zeit. Winter und Sommer bieten sich die Hand zu langamer Auflockerung des Bodens und zur Verwitterung der Felsen. Ein

Blick in die Vergangenheit zeigt die Wahrheit dieses Satzes. Die Sagen erzählen uns, wie in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes reiche Alpen in Gindden und Gletscher verwandelt und für den Menschen verloren gegangen sind. Ich erinnere Sie, meine Herren, an die Sagen, betreffend die Blümlisalp im Kt. Bern, Turtmaungletscher in Wallis und Oberglägialp am Glarisch, welche nach der im Munde des Volkes fortlebenden Ueberlieferung einst reiche Alpen waren und jetzt mit Eis und Felsstrümmern bedeckt sind. Sind auch diese Ueberlieferungen nur Sagen, so ist der Kern dieser Sagen ohne Zweifel die Thatsache, daß im Laufe der Jahrhunderte viele schöne Alpen zu Grunde gegangen sind. Doch ohne diesen Sagen finden wir noch Zeugen, welche für eine einstige größere Ausdehnung unserer Alpenwelt sprechen. So finden sich Wurzeln und Stämme von Lärchen und Arven, weit über dem jetzigen Holzwuchse und aus diesen kann geschlossen werden, daß zur Zeit, wo diese Bäume gewachsen, Alpweide gewesen sei. Auch sollen sich noch Alpwege in einigen mit Geröll verschütteten Alpen des Kt. Bern befinden, die als lebendige Belege früherer Alpfahrten zu betrachten sind. Aber für die Thatsache, daß unsere Schweiz. Alpen in erschreckendem Maße abgenommen, haben wir auch schriftliche Belege. In einigen Gegenden der Schweiz finden sich noch alte, mehrere Jahrhunderte zurückgehende Alp- und Besatzbücher.

Deutlicher als das Alles redet aber, was wir mit eigenen Augen sehen können, wenn wir es sehen wollen. Jeder, der Gelegenheit hatte, die Alpen zu besuchen, der hat auch wohl das Werk der fortschreitenden Zerstörung gesehen, wie die fruchtbare Erde weggeschwemmt, der nackte Stein zu Tage getreten, wie auch dieser sich losgelöst, Rasen und Erde mit sich fortziehend, wie dadurch Gräben entstanden, die sich bis zum Tobel erweitern u. s. w. Ja, Hr. Direktor Schatzmann sagt in den Alpw. Blättern, er kenne eine Alp, die nach guter Erinnerung einst 120 Kühe ernährte, währenddem sie jetzt nur 10 Kühe mehr nähre und solche, die nach alten Alpbüchern 1000 Kühe trugen und heute nur noch 500.

Es ist daher, meine Herren, ein Gebot der Pflicht, im nationalen Interesse vorerst dem weiteren Vermindern des Alpbodens entgegenzutreten. Hier aber haben wir es mit den Mächten der Elementen zu thun und da bedarf es starker Kräfte, welche diejenigen eines Menschen übersteigen. Hier bedarf es vereinte Kraft und Anstrengung — wenn je, so ist hier die Hülfe des Bundes gerechtfertigt.

Aber der Werth der Pflege der Alpen wird ferner erhöht durch die gesteigerten Preise des Viehes und der Milchprodukte.

Die gesteigerten Preise des Viehes und der Milchprodukte und das vergrößerte Absatzgebiet der letzteren zeigen dem Alpwirthe eine freudige Zukunft und darin liegt zur Hebung des Nationalwohlstandes der beste Sporn zur Verbesserung der Alpen. Und auf unseren Alpen haben wir auch keine Concurrenz zu fürchten, wie sie der Ackerbau fürchten muß. Die würzigen Kräuter und die frische und gesunde Alpenluft sind unerreichbare Vorzüge für gesundes, starkes und schönes Vieh, feine und schmackhafte Butter und Käse, mit denen der liebe Gott unsere Alpen in seinem Segen vor allen Alpen anderer Länder ausgezeichnet und von jeder Concurrenz ausgeschlossen hat.

Diese Thatsache erhöht im gegenwärtigen Momente noch die Bedeutung, indem die alpwirtschaftlichen Produkte auf den neugeschaffenen Verkehrswegen der Eisenbahnen mit Leichtigkeit in alle Welt versandt werden können.

Mag man auch in der Ebene durch vermehrten Grasbau zur Aufzucht von Jungvieh in den Stallungen hingetrieben werden, so sind und bleiben, wie anerkannte Autoritäten richtig sagen, die Alpgegenden der

Schweiz mit ihren reichen Weiden und ihrem vorzüglichen Heu die eigentlichen Vorrathskammern für die Viehzucht. Die Pflege der Alpen, meine Herren, ich wiederhole es, ist daher eine große und berechtigte nationale und volkwirtschaftliche Aufgabe, die von Ihnen, denen das Wohl des Schweizerlandes am Herzen liegt, gefördert und gehoben werden muß, und wie ich nicht zweifle, auch gefördert und gehoben werden wird.

Darum erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf dieselbe besonders hinzulenken und diesen meinen Antrag Ihnen zu empfehlen. —

Die Herren Nationalräthe Beck-Len, Bühler (Graubünden) und Hr. Bundesrath Droz beeilten sich auch sofort, die Richtigkeit dieser Argumente anzuerkennen, und dem Antrage des Hrn. Durrer dadurch gerecht zu werden, daß am Protokolle im Sinne seines Antrages bemerkt werde, daß die Alpen auch in diesem Artikel gemeint seien und berücksichtigt werden, womit Herr Durrer seinen Zweck erreicht hatte und seinen Antrag zurückzog. Die Redaktion.

Die Cholera

hat auch während der letzten Woche sich immer weiter ausgedehnt und eine größere Anzahl von Opfern gefordert. Die Zahl der täglichen Todesfälle in Toulon und Marseille belief sich schon auf über 20 für jeden dieser beiden Hauptheerde. In Toulon haben von 70,000 Einwohnern bei 40,000 die Stadt verlassen und sich zumeist nach den ebenfalls sehr ungesunden Umgebungen geflüchtet. In der Stadt selbst stockt die Arbeit, auch ist für gute und gesunde Lebensmittel nur mangelhaft gesorgt. Auch aus Aix werden drei Cholerafälle gemeldet. Italienische Nachrichten verzeihen drei Cholerafälle in Saluzzo und einen in Verona, welche übrigens dementirt werden. Auch in Egypten sollen neuerdings vereinzelte Fälle vorkommen. Italien hat gegen die schweizerische Grenze, wie schon früher gegen die französische, eine Truppenaufstellung angeordnet, für die Reisenden, welche von der Schweiz herkommen, ist eine mehrtägige Quarantaine in Aussicht genommen. Schon unter dem 4. Juli untersagte der Bundesrath die Ein- und Durchfuhr von aus Frankreich kommenden Waaren, durch welche die Seuche möglicherweise eingeschleppt werden könnte, z. B. Lumpen, Baumwollenabfälle, alte Kleider u. s. w.; gleichzeitig werden die Verkehrsanstalten durch ein gleichzeitiges Anordnen, die nöthigen Maßnahmen zum Schutze des Publikums vorzubereiten. Auf dem Bahnhofe in Genf werden die Reisenden aus dem französischen Süden desinfizirt, indem man sie einzeln in eine Art Holzammer sperrt, in welche ein Topf Chlorinkalk gestellt wird. Ein bundesrathliches Kreisreiben an die Kantonsregierungen verpflichtet die Gesundheitskommissionen zu genauer Ueberwachung der Reinlichkeit und enthält außerdem Vorschriften für den Fall des Auftretens der Cholera in der Schweiz. Für die aus Südfrankreich zurückkehrenden Arbeiter hat Tessin eine sieben-tägige Quarantaine angeordnet. Zürich erläßt eine Proklamation an das Publikum, in welcher demselben namentlich eingeschärft wird, bei auftauchenden Symptomen der Cholera sofort bei der Behörde Anzeige zu machen.

Eidgenossenschaft.

— Die „Schweizer Grenzpost“, Hauptorgan des Centrums der Bundesversammlung findet die Aeußerung unseres bekannten Mitarbeiters über die Ziel-punkte der Revisionsfreunde in der letzten Nummer des „Volksfreund“ beachtenswerth. Indem sie dieselbe theilweise wiedergibt, knüpft sie daran folgende Bemerkung: „Solche Friedensbedingungen lassen sich gewiß discutiren und es wäre unseres Erachtens

*) In sehr dankenswerther Weise theilt uns Herr Landammann Durrer in Stans seine bei Anlaß der Debatte über das Gesetz betreffend Förderung der Landwirtschaft durch den Bund im Nationalrathe gehaltenen Rede mit, die wir wegen deren Interesse nicht nur für Unterwalden, sondern für die gesammte alpwirtschaftliche Bevölkerung der Urschweiz zu veröffentlichen als angezeigt erachten. D. N.